

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Das Kaisertor
in Vergangenheit
und Gegenwart** 241
- **Aus der Gemeinnützigen/
Meldungen** 244
- **Unsere Glosse** 244
- **Interview mit Ton
und Marieke Koopman** 246
- **Theaterkritiken** 248, 256
- **Abschied von
einem Traumberuf** 250
- **Ausstellung
Der Untertan** 252
- **Ausstellung
Afrika und Lübeck** 254
- **Gedanken
zur heutigen Zeit** U3



Investieren Sie in grüne Ideen, die schwarze Zahlen schreiben. **Werden Sie Sinnvestor.**

Setzen Sie Ihr Geld sinnstiftend ein – für Sie und die Generation von morgen. Denn Unternehmen, die auf nachhaltige Ziele setzen, gehört die Zukunft. Entdecken Sie die nachhaltigen Anlagestrategien von Deka Investments.

Investieren schafft Zukunft.

„Deka
Investments

Jetzt in Ihrer Sparkasse
oder auf deka.de





LÜBECKISCHE BLÄTTER

1. Oktober 2022 · Heft 15 · 187. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

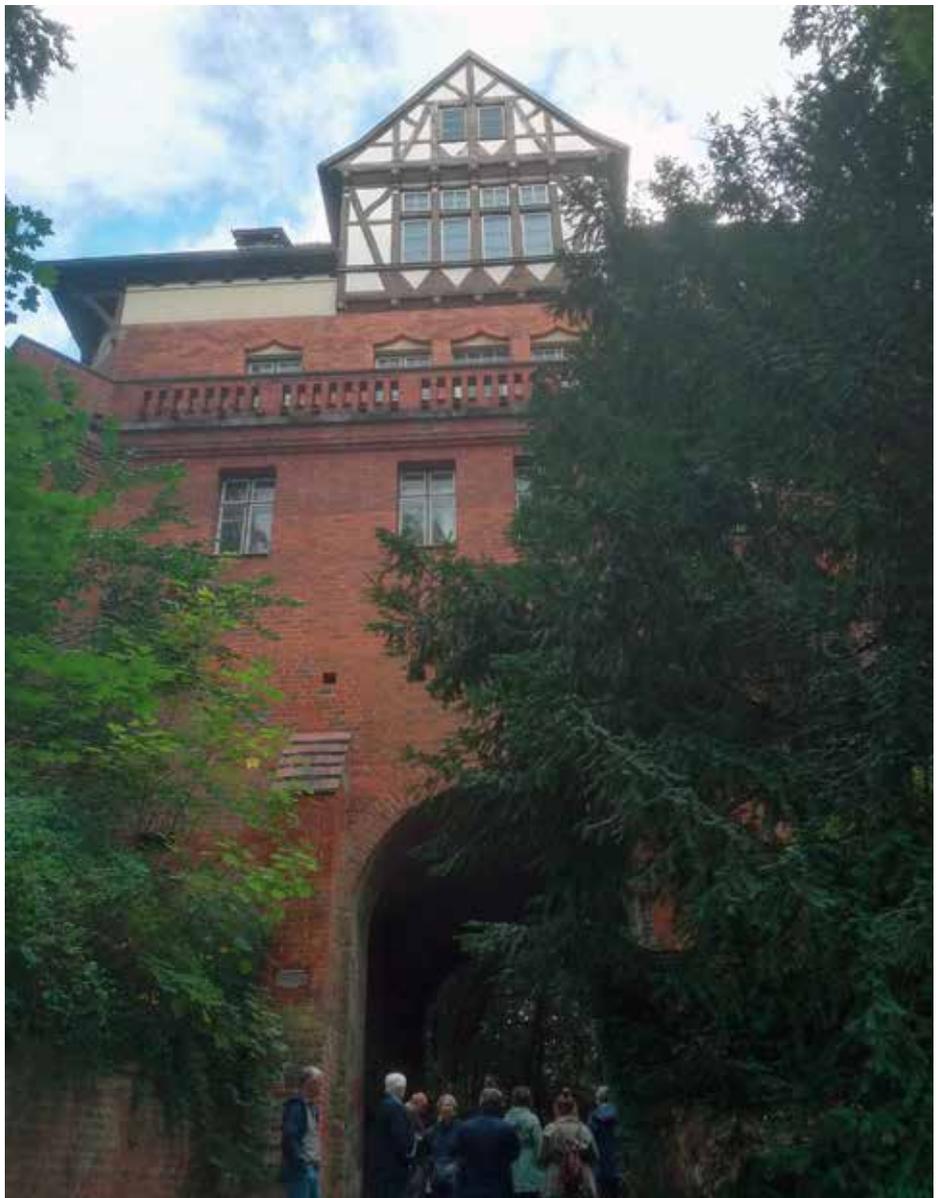
Tag des Offenen Denkmals: Kaisertor und Alte Seefahrtsschule

Von Hagen Scheffler

Von den 34 Angeboten am Tag des offenen Denkmals waren viele mit einem Anmelde-Hinweis versehen. Schon zwei Tage vorher waren diese Veranstaltungen ausgebucht. Das führte dazu, dass die wenigen Besichtigungen ohne Anmeldung am Sonntag überfüllt waren. Das Kaisertor und die Alte Seefahrtsschule mussten z. B. fast 100 Besucher verkraften. Für seine Führung durch die Immobilie in den Wallanlagen am Altstadtrand hatte Tobias Dähn nur mit 20 Interessenten gerechnet, musste dann wegen der Überfülle kräftig improvisieren auch weil der Zugang noch alarmgesichert war und erst nach einiger Zeit entsichert wurde.

Das historische Kaisertor

Das historische Kaisertor und die denkmalgeschützte „Alte Seefahrtsschule“ nebenan befinden sich seit 2017 im Besitz des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL). Tobias Dähn von der KWL führte zunächst durch das Kaisertor-Gebäude. Die Besucher wurden mit Architektur, Brandschutz, Malereien und den Kasematten vertraut gemacht. Das Kaisertor mit seinen Fundamenten aus der Erbauungszeit um 1290 ist im Laufe der Jahrhunderte starken baulichen Veränderungen unterzogen worden und verlor seine Bedeutung durch das nahegelegene Mühlentor. Um 1500 wurde das Tor zugemauert, später verlor es seinen Turm, ragte nur noch geringfügig über die aufgeschütteten Wallanlagen. Als Stadtbefestigung hatte das Tor ausgedient. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts besaß das Kaisertor nur noch einen eingeschossigen Aufbau mit



Das Kaisertor in den Wallanlagen

(Foto: Hagen Scheffler)

Foto auf der Titelseite: Herbststimmung – auch in Lübeck, die letzten Sommerblumen sind am Verblühen, Frühnebel hüllt die Tüme von St. Marien ein ...

(Foto: Karl Klotz)



Die ehemalige Seefahrtsschule auf dem Wall

(Foto: Hagen Scheffler)

Walmdach, diente als Lager und zu weiteren sehr unterschiedlichen Nutzungen.

Im Zuge des Baus des Elbe-Lübeck-Kanals erwachte das weitgehend verdeckte Kaisertor langsam aus seinem „Dornröschenschlaf“. Durch das freigelegte Tor bestieg hier am 16. Juni 1900 Kaiser Wilhelm II. das Dampfschiff „Lubeca“ zur Eröffnung des Kanals.

Die denkmalgeschützte Alte Seefahrtsschule

Auf Initiative von Ludwig Suhl, Gründer und erster Direktor der „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“, wurde am 5. April 1808 die Lübecker Seefahrtsschule gegründet. Aus finanziellen Gründen übernahm 1825 die Hansestadt die Trägerschaft der Navigationsschule, die in das am 28.08.1826 auf den Resten des Kaisertors neu errichtete Gebäude als „Lehranstalt für die Schifffahrtskunde“ einzog. Nach Verlust der Reichsfreiheit und der Eigenstaatlichkeit der Hansestadt 1937 diente das Gebäude der Reichsseefahrtsschule Lübeck. Um 1900 erfolgte der Neubau des Seefahrtsschulgebäudes neben dem Kaisertor auf

der Wallanlage. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der im Krieg eingestellte Lehrbetrieb wieder aufgenommen. Die Trägerschaft der „Staatlichen Seefahrtsschule Lübeck“ und das Eigentum an dem Seefahrtsschulgebäude gingen an das Land Schleswig-Holstein über, das den Lehrbetrieb ab 31.07.1993 an die Fachhochschule nach Flensburg verlegte. Damit endete in Lübeck nach 185 Jahren die Ausbildung von Kapitänen und Steuerleuten, in letzter Zeit auch die für die Hochseefischerei sowie von Flugkapitänen für die

Lufthansa, die Ausbildung für Seemachinisten und Seefunker. Nachmieter waren z. B. das Mathematische Institut

der Universität zu Lübeck oder das 1. Polizeirevier während der Renovierung der Räumlichkeiten in der Mengstraße. Seit 2015 diente die Immobilie als Unterkunft für Flüchtlinge.

Am Schluss seiner Erläuterungen im ehemaligen Physiksaal der Seefahrtsschule im Obergeschoss gab Tobias Dähn auch einen kurzen Ausblick in die Zukunft der Immobilie, die sich seit fünf Jahren im Besitz der KWL befindet, stark sanierungsbedürftig ist und im eigenen Auftrag überplant wird. Dazu gehört auch die Außenanlage, hier verdecken hohe Bäume die Immobilie. 28 hochgewachsene Eiben werden wohl weichen müssen. Bei den Gebäuden geht es um die Vermarktung von ca. 1.200 Quadratmeter Bürofläche, verteilt auf den historischen Altbau „Kaisertor“, den denkmalgeschützten Neubau der „Alten Seefahrtsschule“ und einen Mittel- und Verbindungsbau zwischen den Gebäuden. Eine erste Idee, den Mittelbau in Form einer modernen „Glasfuge“ zu gestalten, fand bei der Denkmalpflege keine Zustimmung.

Der Blick aus der Turmspitze des Kaisertors über den Mühlenteich war sehr beeindruckend und beendete eine eindrucksvolle Führung durch ein historisches Denkmal, das im Vergleich zu den beiden anderen noch erhaltenen Stadttoren hinter hohen Bäumen in den Wallanlagen ein „Schattendasein“ führt, dessen einstige Bedeutung nicht eindeutig geklärt ist und über dessen Zukunft noch keine Entscheidung getroffen ist.



Schränke voller alter Instrumente

(Foto: Hagen Scheffler)

Ein Brief des Nautischen Vereins zur Zukunft der „Alten Seefahrtschule“

In einem Brief von Anfang August 2022 (liegt der Redaktion vor) nimmt der Nautische Verein Lübeck (NVL) Stellung zu den Plänen der KWL zur zukünftigen Nutzung der Immobilie „Kaisertor“ und zum derzeitigen Stand. Als der NVL von diesen Plänen erfuhr, startete er an die KWL eine Anfrage, ob in Teilbereichen der ehemaligen Seefahrtschule eine historische Dauerausstellung über die maritime Ausbildung in Lübeck Platz finden könnte.

Nach einer ersten Kontaktaufnahme am 22. Juni 2022 mit der KWL und der Abteilung Denkmalpflege des Bereichs Archäologie und Denkmalpflege zeigten die beteiligten Vertreter an dem Vorschlag des NVL ein grundsätzlich positives Interesse. Die Abteilung Denkmalpflege ist für die denkmalgeschützte Alte Seefahrtschule nicht nur zuständig, sondern soll auch – so ist bis jetzt geplant – ihren Amtssitz aus dem Willy-Brandt-Haus in Räumlichkeiten der Alten Seefahrtschule verlegen, da das Willy-Brandt-Haus einen Mehrbedarf an Platz in der Königstraße 21 angemeldet hat.

Nach der positiven Einschätzung hat der NVL sofort begonnen, eine Konzeptidee für die Nutzung von zwei bis drei Räumen in der ehemaligen Seefahrtschule zu entwickeln, und zwar vor allem für den noch im Originalzustand erhaltenen Physiksaal sowie für den dahinter liegenden Vorbereitungsraum, indem noch zahlreiche maritime Gegenstände in Glas-schränken liegen.

Bei weiteren Besprechungen in der ehemaligen Seefahrtschule und auch in der Denkmalpflege wurde vereinbart, dass der NVL eine Auflistung und Begutachtung der maritimen Objekte vornimmt. Ende März 2022 erhielten die KWL und die Abteilung Denkmalpflege Fotos aller begutachteten Exponate und deren korrekte Bezeichnung. Parallel dazu haben sich Mitglieder des NVL darum bemüht, ergänzende Ausstellungsstücke für den Bereich der Seefahrt zu finden, um die Geschichte der maritimen Ausbildung in Lübeck, sowohl in Travemünde (Schleswig-Holsteinische Seemannsschule) als auch am Kaisertor (Schleswig-Holsteinische Seefahrtschule), vom Schiffsjungen bis zum Kapitän, Maschinisten, Funker und zeitweise sogar zum Flugkapitän der Lufthansa seit dem Jahr 1808 zu dokumentieren.

Am 22. Juni 2022 richtete der NVL eine Anfrage zum Stand der Entwicklung der Liegenschaft am Kaisertor an die KWL und an die Abteilung Denkmalpflege.

Da der NVL bis zum 1. August 2022 weder eine Eingangsbestätigung noch einen Zwischenbescheid zu dieser Anfrage erhalten hat, ist er mit einem Brief an die Öffentlichkeit gegangen, zumal er auch von dem am 13. Juni 2021 angeschriebene Bürgermeister Jan Lindenau und von den Fraktionsvorsitzenden von SPD und CDU keine Antwort zu der Idee einer maritimen Dauerausstellung erhalten hat.

Der NVL hält ein solches kommunikatives Verhalten einem traditionsreichen Lübecker Verein gegenüber, der sich seit seiner Gründung vor 152 Jahren für die lübschen Belange der Seefahrt ehrenamtlich eingesetzt hat, für „unhöflich“ und kontraproduktiv zu einem „bürgerfreundlichen Verhalten“. Als Konsequenz, dass offensichtlich vonseiten der Hansestadt „kein Interesse“ daran besteht, „ein wesentliches Kapitel der Seefahrt in Lübeck an einem so historischen Ort wie dem Kaisertor zu präsentieren“, hat der NVL alle ehrenamtlichen Tätigkeiten zur Thematik eingestellt.

Wie der Autor nach Verfassen dieses Artikels erfuhr, hat der NVL in seiner jüngsten Mitteilung bekanntgegeben, dass es mittlerweile doch noch zu positiven Gesprächen mit Bürgermeister Lindenau und den beiden Fraktionsvorsitzenden von CDU und SPD gekommen ist. Daher hat sich der NVL bereiterklärt, weiterhin am Konzept-Dialog für eine dauerhafte Ausstellung zur maritimen Ausbildung in Lübeck teilzunehmen

Hagen Scheffler

Tomatenoorntiet ok up'n Balkon

De Oorntiet för de Tomaten hett weder anfangen. Siet Johnn hebben wi up unsen Südwest-Balkon, drütte Etasch, einen groten Muerertubben stahn, beplant mit verscheden Gewürzkrüder för de Koek. Bavenup, in de Eck, steiht een Teihnliter-Emmer, de hett vör de Befüllung mit Mudder-Ierd an de Ünnersiet ein Abflusslock kregen.

In denn' Emmer warden Johr för Johr veer Tomatenpflanzen insett un pleegt. Dat is jümmers vun Beginn an een Beleevenis, dat Wassdoom vun de Pflanzen to bewunnern. Wenn sik de eersten Blöten wie-

sen un to lütte Früchten warden. För de Befruchtung hebben wi uns eenen Trick utdacht: In denn' groten Muerertubben hebben wie een gaatlich' Bult vun Lavendel insett, de tietgliek mit de Tomaten blöht, un so de Immen anlocken.

Jo, Pleeg bruken de Tomaten (ok „Liebes- orrer Paradiesäpfel“ nöömt) dat heele Joh över. De Ierd mööt jümmers fucht hollen warden un bet rin in denn' Septembermaand eenmal in de Week mit Bio-Flüssigdünger („Pur Nature“, organisch, phosphatfrei, sorgt för vulle Blöten un smackhafte Früchte).

Dit Johr hebben wi uns bi unsen Goorner up'n Brink'schen Wekenmarkt Planten vun de Sort „Coctailtomaten Cookie Fr. (Lycopersicon esculentum) utsöcht. Dat sünd Spitz tolopend', rode Tomaten mit düstern, gröne Striepen, de hebben eenen sonner Smack mit wunnerbor Sööte un Suer.

De eersten riepen Früchte hebben wi al plückt un probeert. Jo, de Sort hett uns smeckt un wi könnt se Annerjohr wedder in uns Utwahl för de nieen Planten nehmen.

Horst Gädert

Ankündigung

Bitte vormerken –
save the date!

Stiftungsfest

Donnerstag, 24. 11. 2022,
18.00 bis 21.00 Uhr
Gartensaal und Bildersaal in
der Gemeinnützigen
Königstraße 5

Einladung folgt!

Dienstags-Vorträge

04.10.2022, 19.30 Uhr

Der italienische Mozart Multimedia Vortrag

Dr. Sabine Sonntag

Das Publikum in Wien und Prag, für das Mozart seine Opern „Hochzeit des Figaro“, „Don Giovanni“ und „Cosi fan tutte“ schrieb, liebte die italienischen Opern mehr als die deutschen – oder auch die französischen. Das bekamen nach Mozart auch Komponisten wie Schubert, Beethoven und Weber zu spüren. Als Mozart den Auftrag für die „Entführung aus dem Serail“ erhielt, entbrannte unter den Beratern des Kaisers ein Streit, in welcher Sprache diese neue Oper denn sein sollte. Obwohl Mozart sie auf Deutsch schrieb, enthält sie doch besonders in den Arien der Konstanze viel Italienisches. Wie geht das zusammen? Kann man in deutscher Sprache italienischen Stil singen? Wie kam es zu einer Renaissance von Mozarts Opern seiner frühen Salzburger Zeit? Solche Fragen stellt der Vortrag und beantwortet sie mit vielen Musik- und Filmbeispielen.

Dr. Sabine Sonntag ist Opernregisseurin, Dramaturgin und Autorin und lehrt an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover Operndramaturgie und Musikwissenschaften.

Eine Veranstaltung mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft
Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstraße 5

11.10.2022, 19.30 Uhr

„Die werden immer schlimmer!“ – Zum Ausstieg aus der Kriminalität

Prof. Dr. Christian Ghanem

In den vergangenen 10 bis 15 Jahren etablierte sich im angloamerikanischen Raum ein eigener Zweig kriminologischer

Forschung, die sogenannte „desistance“-Forschung. „Desistance“ meint das nachhaltige Aufhören mit kriminellen Aktivitäten, den Ausstieg aus einer kriminellen Karriere. Es geht dabei nicht nur um den Moment des Aufhörens, sondern um den Prozess, der das Aufhören ermöglicht und begleitet, und um das Aufrechterhalten eines rückfall- und verurteilungsfreien Lebens. Prof. Dr. Ghanem und der Rechtsfürsorge e.V. geben einige theoretische und praktische Einblicke in das Thema.

Prof. Dr. Ghanem ist Studiengangsleiter des Masterstudiengangs „Soziale Arbeit“ an der Technischen Hochschule Nürnberg. Seine Lehrgebiete sind Resozialisierung, Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit sowie wissenschaftliches Arbeiten, seine Forschungsgebiete sind Straffälligenhilfe, Professionalisierung sowie Digitalisierung in der Sozialen Arbeit.

Eine Veranstaltung mit der Rechtsfürsorge e.V. - Resohilfe
Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstraße 5

Eintritt frei

Es gelten die bekannten Hygieneregeln.

Seniorentreff am Nachmittag

Sonntag, 09.10.2022

„Songs & Stories“

Songs und Hintergrundgeschichten aus Filmen der 1930er Jahre mit den Künstlern Andreas Bischof (Gesang) und Lars Ritter (Klavier)

Beginn: 15.30 Uhr, Einlass: 15.00 Uhr
Großer Saal der Gemeinnützigen
Königstraße 5

Eintritt: 5 € im Vorverkauf (Geschäftsstelle Königstraße 5)

6 € an der Nachmittagskasse

Grüner Kreis Lübeck e.V.

Dienstag, 11.10.2022, 19.00 Uhr

„Vom Kleingarten zum Skyfarming“

Dr. Karen Meyer-Rebentisch

Kulturwissenschaftlerin, Journalistin, Autorin, Lübeck

Eine Skizzierung der Geschichte des Gärtners in der Stadt durch die Jahrhunderte bis hin zum aktuellem Urban Gardening und Guerilla Gardening. Es werden Bestrebungen vorgestellt, Städte durch Begrünungen lebens- und lebenswerter zu machen, neue Allmenden und Obstwiesen für alle anzulegen, Begegnungsorte zu schaffen und mit Skyfarming- und Aquafarming-Projekten den Anbau von essbaren Pflanzen in Symbiose mit städ-

tischen Produktions- und Wohnformen zu ermöglichen.

Vortragssaal im Museum für Natur und Umwelt

Musterbahn 8 (Eingang linker Gebäudeteil)

Natur und Heimat

Mittwoch, 05.10.2022

Auf der alten Lübecker Stadtgrenze

Teil 7: Tageswanderung, ca. 15 km, an der Trave über Alt Lübeck nach Kücknitz. Rucksackverpflegung, am Ende Führung im „Geschichtserlebnisraum Roter Hahn“. Treffen: 9.56 Uhr, Hst. „Tremser Teich“ (ZOB 09.42 Uhr), L 1

Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Sonnabend, 08.10.2022

Heiligenhafen

Tageswanderung, ca. 13 km, Einkehr am Ende der Wanderung. Gruppenfahrtschein. Treffen: 08.00 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 08.12 Uhr
Anmeldung bis zum 05.10.2022 bei Hilde Veltmann, Tel. 604700

Sonnabend, 08.10.2022

Vogelbeobachtung

mit dem NABU. 17.30 Uhr: Beobachten des Einflugs der Kraniche zum Schlafplatz sowie der Wasservögel. Eigene Anfahrt, begrenzte Teilnehmerzahl.

Anmeldung bei Karin Saager, Tel. 892205

Mittwoch, 12.10.2022

Tannenkrug – Palingen – Eichholz

Halbtagswanderung, ca. 10 km. Treffen: 10.35 Uhr, Hst. „Selmsdorf, Dr. Leberstraße“ (ZOB 10.02 Uhr, Bus 335 der GBB, Wanderführerin steigt am Gustav-Radbruch-Platz zu)

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Donnerstag, 13.10.2022

Kurzwanderung

Durch das Lauerholz zum Marli-Hofcafé, Wesloer Landstraße, ca. 5 km.

Treffen: 13.20 Uhr, Hst. „Zeppelinstraße“ (ZOB 13.02 Uhr), L 32

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Sie finden uns auch im
Internet:

www.die-gemeinnuetzige.de

www.unser-luebeck.de

Kampf den Affenpocken – Resolution der Affencommunities

Josepha Enigmatter

Als das Coronavirus sich im Jahre 2020 von Wuhan aus ausbreitete, hatten vielfach Menschen, die für Chinesen gehalten wurden, unter Diskriminierungen zu leiden. Jetzt droht durch die Affenpocken eine neue Gefahr. In Brasilien sollen, so wurde bereits im August berichtet, die ersten Affen mit Steinen und Gift attackiert worden sein, weil man sich vor einer neuen Gefahr schützen wollte. Allerdings gelang es mir nicht, diese Nachricht zu verifizieren. Die WHO plant jedenfalls eine neutralisierende Umbenennung des Virus und wird dabei von leider unbenannt und unbekannt bleibenden Wissenschaftler*innen unterstützt: Der Begriff „Affenpocken“ sei diskriminierend und stigmatisierend für den Kontinent Afrika wie für die Affen.

Ich habe aus diesem Grund keine Kosten und Mühen gescheut und kontinentübergreifend mit diversen Affencommunities Kontakt aufgenommen und um eine Stellungnahme gebeten. Die prompte Reaktion und differenzierte Stellungnahme waren überwältigend. Aus Platzgründen können hier nur wenige Stimmen zitiert werden.

Die Makaken aus Asien haben sich in einem gemeinsamen Statement zusammengeschlossen: „Wir sind heilige Tiere und Touristenattraktion zugleich. Aus dieser Selbsteinschätzung ergibt sich: Die Bezeichnung „Affenpocken“ vermag uns nicht zu beleidigen oder zu diskriminieren.“

Meldungen

treibsAND

Freitag, 07.10.2022

Fancy Dancy Disco Showtime

Mit *Aggregat*, *Lutopia Orchestra*, *DJ Selecta Forrest*

Musikstil: Fancy Dancy, Breakbeat, Big Beat, Experimental-Groovy, BluesRock, Polka

Holadihe! Dreimal Lübeck vom Feinsten! Willkommen zum Heimspiel und ab geht die Reise! Wir freuen uns, diese Aushängeschilder der Lübecker Musikszene zu präsentieren und erwarten schweißnasse Shirts! *Aggregat*: Drei analoge Synthesizer, ein Drumset und ein Cello durch einen Haufen Effekte und Filter geschickt. Die Idee,

Der oberste aller Silberrücken-Gorillas schickte eine Videobotschaft: „Es fehlte nur, dass der Ausdruck „Affenpocken“ gendgerecht nun in „Äffinnenpocken“ geändert werden sollte. Als Menschenaffen können wir euch Menschen nur zurufen: Kümmert euch um wichtigere Menschheitsprobleme!“

Die historisch interessierten Breitenasaffen aus Mexiko schickten eine Botschaft, die uns für unsere derzeit erhitzte Debattenkultur zu denken

gibt: „Wir beschäftigen uns lieber mit dem Unabhängigkeitskämpfer Simon Bolivar, anstatt über Namensänderungen nachzudenken. Außerdem möchten wir nicht bei unserer Gruppenlektüre gestört werden. Wir lesen gerade „Benito Juarez“, Band 53 der Gesammelten Werke von Karl May.“

Eine rührende Stellungnahme erreichte mich am 19. September aus Gibraltar von der Community der Berberaffen: „Der Vorstoß der WHO betrifft uns nicht. Wir sind die einzig frei lebende Primatenart Europas und betrachten uns als vollwertige Mitglieder des British Empire. Mit Dankbarkeit denken wir an

Winston Churchill, der 1942 dafür sorgte, dass wir Zuwachs aus Marokko

auf der Bühne Elektro und Techno live zu performen, setzen die drei Musiker mit Breakbeats, Bigbeat oder Fourtothefloor um: Es ballert, knackt, groovt und ist mal ruhig und gewaltig.

Lutopia Orchestra: Triefnass, leidenschaftlich dreckig spielt das *Lutopia Orchestra* einen Stilmix aus heavyfunky Blues, Rock und Polka.

DJ Selecta Forrest heizt vorher und nachher mit dicken Beats und knackigen Grooves ein.

Einlass: 20.30 Uhr, Beginn: 21.30 Uhr
VVK 11 €, Abendkasse 13 €
Willy-Brandt-Allee 9

Freitag, 14.10.2022

Finna, support: Laturb



ankommen ...

www.praxis-adolfstrasse.de

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

bekamen, der der Royal Army überstellt wurde. So wurde unser bereits dezimierter Bestand gerettet. Das uns übermittelte Ansinnen der WHO erreicht uns in einer Phase der Trauer um unsere Queen. Es ist uns wichtiger, unsere Trauerrituale zu pflegen, als online über einen neuen Namen abzustimmen!“ Gezeichnet: Die Wächter der Säulen des Herkules.

Das Schlusswort überlasse ich der Sprecherin der Bonobos aus der Demokratischen Republik Kongo, der Spezies, die mit uns Menschen am engsten verwandt sind: „Es ist eine Affenschande, dass Menschen sich anmaßen, in unserem Namen zu sprechen. Was für ein Affentheater!“

Musikstil: Bodypositivity, HipHop, Rap, ZartCore, New Wave, SynthPop

Finna: Liebe, Wut, Rotz und Glitzer treffen auf klare Statements und queerfeministisches Empowerment. Rapperin Finna ist eine grinsende Rebellin mit Riesenstimme, die sich für sexuelle Selbstbestimmung, gegen Homophobie und Bodyshaming stark macht.

Support: Laturb ist eine hochemotionale Achterbahnfahrt durch dunkelbunte Glitzerwelten mit Anarchie und Apfelsaft im Gepäck, Goldfisch und Granaten zwischen New Wave, SynthPop, NDW, Punk & Performance.

Einlass: 20.30 Uhr, Beginn: 21.30 Uhr
VVK 12 €, Abendkasse 14 €
Willy-Brandt-Allee 9

Familienbande

Während der Buxtehude-Tage vom 3. bis 9. September 2022 wurde im Dom zu Lübeck mehrmals „Der verwöhnte Prinz“ aufgeführt, ein Theaterstück für Kinder von und mit Marieke Koopman. Ihr Vater Ton Koopman, Präsident der Buxtehude-Gesellschaft und renommierter Experte für Alte Musik, leitete bei dieser Pantomime ein Ensemble mit Studierenden der Musikhochschule Lübeck, das als Klangkulisse Barock-Repertoire spielte. Im Doppel-Interview gaben Marieke und Ton Koopman darüber Auskunft, wie sie bei solchen Projekten und sogar im Jazzbereich zusammenarbeiten.

Das Interview für die Lübeckischen Blätter führte Hans-Dieter Grünefeld.

LB: Sie haben hier gemeinsam „Der verwöhnte Prinz“ im Festival-Kontext präsentiert. Wie ist dieses Familienprogramm zustande gekommen?

Ton Koopman: Ich bin hier als Präsident der Buxtehude-Gesellschaft zu einem Kollegen-Treffen. Dieses Projekt hatten wir eigentlich für Barcelona vorbereitet, für das Bach-Celona-Festival, da waren wir schon öfter mit dem Kindertheater. Meine Tochter Marieke hat das Libretto für das Stück geschrieben und wir haben über die Begleitmusik gesprochen, und sie hat dann das Repertoire ausgewählt und festgelegt. Sie ist hierbei die Chefin.

Marieke Koopman: Wir sind jetzt schon das zweite Mal mit einem Kinderprogramm bei den Buxtehude-Tagen, aber nun mit einem Orchester im Dom zu Lübeck.

TK: Die Akustik ist dort sehr schwierig, wenn nicht alle Plätze besetzt sind – ein zu großer Hall-Effekt, sodass man die Musik nur differenziert hören kann, wenn man ganz vorne sitzt. Dennoch ist es ein spektakulärer Raum. Ich habe eine starke Affinität zu allem, was alt ist. Und ich bin unglaublich froh, dass die Kirchen nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg nicht abgetragen worden sind, sondern gute Bürger in Lübeck sich für den Wiederaufbau engagiert haben.

LB: Marieke, Sie haben mehrere Talente, Sie sind Autorin, Darstellerin und Regisseurin für Kindertheater. Warum gerade dieses und kein anderes Genre?

MK: Mein erstes Studieninteresse galt der Kinderpädagogik. Danach habe ich eine Ausbildung als Schauspielerin gemacht. Und während meines Unterrichts wurde mir bewusst, dass ich wirklich eine Leidenschaft für kindgerechte Gestaltung habe. Es ist sehr schwierig, Geschichten zu erzählen, ohne sie zu simplifizieren. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich kindgerechte Geschichten mit Barockmusik kombinieren sollte, weil ich sie, während ich aufwuchs, ständig in meinem Elternhaus hörte. Aber alle meine Freunde hatten sich nie mit dieser Musikrichtung beschäftigt. Deshalb habe ich mit Ton gesprochen, ob wir nicht zusammenarbeiten könnten: Ich wollte mich um die Ge-

schichte kümmern und er um dafür geeignete Werke des Barock, die Kinder in eine positive Situation versetzen. Ein Konzept, durch das Kinder Spaß an der Musik und dem Bühnengeschehen haben sollen. So haben wir angefangen.

TK: Das erste Programm „Caecilia“ haben wir insgesamt vielleicht sechzig Mal – und auch in Lübeck – aufgeführt. Marieke hat auch die Matthäuspasion (von Bach) für Kinder adaptiert und auf eine Stunde Musik gekürzt. Das sind wichtige Werke, die Kinder gehört haben sollten. Um Kinder zu begeistern, kommt es darauf an, dass man sich kompetent vorbereitet und professionell probt.

LB: Sie sind auch Sängerin, Marieke, und haben das Jazz-Album „Chapter One“ herausgebracht. Der Autor Joachim Ernst Berendt behauptete, dass Johann Sebastian Bach Blue Notes komponiert habe, Barockmusik swinge und Improvisation, ähnlich wie im Jazz, dazu gehöre. Was meinen Sie?

MK: Ja, es gibt durchaus Verbindungen zwischen Barockmusik und Jazz, gerade mit Bezug zu Rhythmen. „Someone To Watch Over Me“, auf meiner Debüt-CD ein Song von George & Ira Gershwin, habe ich, von meinem Vater am Cembalo begleitet, aufgenommen. Da ist doch eine dichte Nähe von Barock und Jazz.

TK: In den 40er Jahren war Cembalo im Jazz ziemlich beliebt. Danach wurde dessen Verwendung von Klavier und anderen Keyboards verdrängt. Mein Vater war Jazzschlagzeuger, und Marieke hatte zufälligerweise gehört, dass ich mich bei einem Fernsehinterview daran erinnert hatte.

MK: Da war ich 22 Jahre alt, und ich wusste nicht, dass mein Großvater sich für Jazz interessiert hatte.

LB: Ich will noch einmal zurück zu diesem Titel „Someone Is Watching Over You“: Ihr Vater passt auf, ja?

MK: Nicht nur, auch mein Großvater.

LB: Also, Marieke ist die Bossin, und der Vater ist ...?

TK: Ich bin Co-Boss. Aber nicht so, dass ich entscheide und Marieke macht mit, nein, Marieke weiß genau, was sie

will, und sie sagt mir: nicht so oder du hast etwas vergessen.

MK: Ich denke, das ist deswegen, weil dieser Kontext nicht zum Barock-Stil passt. Ich komme von meiner Seite der Geschichte und habe eine genaue Vorstellung, wie die Songs klingen sollen.

TK: Von Jazz verstehe ich fast nichts.

MK: Aber auch nicht vom Kindertheater, da bin ich Expertin. Trotzdem funktioniert unsere Kommunikation sehr gut, die Musik ist toll.

LB: Ton, Ihre Interpretationen sind für Sie ein kontinuierlicher Lernprozess. Wo sind die Grenzen? Im Jazz hat man ja nicht nur Blue Notes, sondern das besondere Blues-Gefühl. Kann man diese emotionale Dimension als Barockmusiker lernen?

TK: Für Jazz hatte ich eigentlich nie ein besonderes Faible. Nun, mein Vater spielte sehr gern Jazz, wir haben auch Jamsessions gemacht. Vor allem hatten wir Spaß. Das fand ich schön, und das Rhythmusgefühl habe ich auch von meinem Vater. Aber die Idee, diesen Song am Cembalo zu begleiten, kam von Marieke. Dann haben wir geprobt, und ich dachte, der Song „Someone To Watch Over Me“ braucht starken Rhythmus. Aber Marieke sagte, die Begleitung muss sehr delikat sein.

MK: Ja, er hatte mit zu viel Kraft gespielt. Diese Songs brauchen eine andere als Barock-Interpretation.

LB: Was ist der Unterschied?

MK: Zunächst das Timing und ein ganz anderer Improvisationsmodus. Ich liebe Jazz, weil da die Freiheit erheblich größer ist. Ebenso wesentlich ist für mich, was ich weglassen kann, damit ein Song pur oder nach meinem Gusto authentisch klingt. Als wir „Someone Is Watching Over Me“ probten und Ton so stark akzentuierte, habe ich ihn gebeten, mit weniger Dynamik zu spielen, weil es ein sensibler Song ist. Seine emotionale Stärke wird in gedämpften Timbres hörbar. Wir haben dann ausgiebig darüber gesprochen, was angemessen für diesen Song ist, wie er eine bestimmte Wirkung haben kann, welche Klangrede zwischen Barock und Jazz vermittelt.

TK: Ich habe akzeptiert, dass es ihre CD ist. Deshalb wollte ich keinesfalls etwas Dummes tun. Wegen meiner mangelnden Erfahrung mit Jazz wollte ich nur das Beste hinzugeben. Obwohl viele Barock-Kompositionen aus Improvisationen hervor gegangen und notiert worden sind, ist Jazz viel freier, auch wenn viel fixiert ist. Und ich war von Mariekes Gesang beeindruckt, weil mir bewusst wurde, wie schwierig solche Melodien zu intonieren und zu phrasieren sind.

LB: Da ist noch ein anderer Aspekt, nämlich die sehr unterschiedlichen emotionalen Dispositionen. Wie haben Sie sich den Gefühlsebenen der Songs genähert?

MK: Vielleicht überraschend ist, dass ich im Alter von 16 Jahren begann, Barock-Melodien zu singen. Aber ich bin nicht zum emotionalen Kern vorgedrungen. Erst als ich mich dem Jazz, genauer: dem Swingstil zwischen den Weltkriegen, zuwandte, war die Kombination der Songtexte mit der Musik für mich evident, weil sie zum modernen Leben passen. Und die wunderbaren Harmonien, die ganz anders als im Barock sind, berührten meine Seele. Und dann wurde es für mich sehr viel einfacher, diese Songs zu verstehen und für mich emotional zu erfassen. Für mich ist es sehr persönlich, weil die Gefühle in den Jazzsongs mir näher sind als im Barockgesang.

TK: Bei uns zu Hause hören wir gerne deine CD, weil wir sehr stolz sind, wie du das gemacht hast. Und Marieke hat ihren Stil entwickelt, ohne dass wir - die Eltern - davon wussten oder es bemerkt hatten. Sie hatte sehr guten Unterricht bei Gesanglehrern für Jazz. Wir haben dann festgestellt, wie sich ihre Stimme und Darbietung in diese Richtung geändert hatte. Bei gemeinsamen Barock-Projekten konnte sie dann sehr flexibel die Tonart wechseln und auch stilistische Nuancen berücksichtigen. Sie ist sehr professionell geworden.



Marieke und Ton Koopman

(Foto: Alexandra Prunier)

Diese Entwicklung hatte ich nicht so mitbekommen, auch nicht, dass sie mit sehr guten Musikern zusammen gearbeitet hatte.

MK: Ja, die Musiker kannte ich schon, und sie waren gleich bereit, bei den CD-Aufnahmen mitzuwirken.

TK: Und als wir dieses Bach-Celona-Programm geprobt hatten, startete dort das Festival mit Jazz. Und Marieke ist da mit Jazzmusikern aus Katalonien aufgetreten. Sie haben sich ziemlich schnell musikalisch verstanden, und beim Konzert klappete alles reibungslos.

LB: Barock ist 350 bis 400 Jahre historisch entfernt, Jazz etwa 120 Jahre. Wie kann man als Musiker das Gefühl haben, in diesem Zeit- und Kulturkosmos zu sein?

MK: Mein Vater ist puristischer als ich. Er möchte so genau wie möglich herausfinden, wie die Musik von Bach interpretiert werden kann. Im Jazz ist die Situation anders. Zwar gibt es auch da Per-

sonen, die meinen, man müsse die Songs etwa von Cole Porter so singen wie er sie notiert hat. Jazz ist für mich jedoch Improvisation und Interpretation in einem jeweiligen Personalstil. Deshalb möchte ich keinen Song so, wie er schon zigtausend Mal zuvor gesungen wurde, sondern meine Version, eine möglichst ehrliche Interpretation der Lyrics und der Gefühle, mit der ich mich identifizieren kann. Kurzum: Ich wollte meine Freiheit.

TK: Der Text hatte auch eine Funktion und Wirkung, oder?

MK: Ja. Die rhythmischen Akzente sind wichtig für das Timing, die Lyrics sind geradezu führend bei der Interpretation, indem ich bewusst entscheide wie man etwas sagt oder sagen möchte. Manchmal bin ich von den Noten, meistens jedoch von den Worten inspiriert, auch wegen meiner Theaterpraxis. Da arbeite ich mit Texten und muss die Rhythmen und die Gefühle beachten, um ehrlich und überzeugend zu bleiben.

Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind
Tag & Nacht
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de



schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

LB: Gustav Mahler sagte einst: das Wichtigste steht nicht in den Noten. Wie denken Sie darüber?

TK: Ich finde es nett, dass er das gesagt hat. Aber ich habe nichts mit der Musik von Mahler tun.

LB: Nun, die Frage ist: Gibt es in der Barockmusik eine Freiheit in der Interpretation, wenn man an eine Differenz zur Gegenwart bei der Aneignung berücksichtigt?

TK: Ich denke, es gibt auch eine Differenz in den Persönlichkeiten.

MK: Insbesondere beim Timing. Ich habe beobachtet, wie du mit dem Orchester arbeitest, als ob jeweils der Herzschlag dominiert, die Atmung, wenn man die Linien spielt. Und diese Herangehensweise ist doch ähnlich zu meiner Auffassung von Interpretation.

TK: Ich möchte jedes Mal versuchen, ein guter Student von Bach zu sein. Wie Bach zu spielen, ist zwar unmöglich, aber ich habe eine gute Chance, seiner Musik sehr nahe zu kommen. Stellt man sich vor, Buxtehude hätte Bach gespielt und vice versa, es wäre wahrscheinlich je sehr individuell und doch ganz anders, als wir jetzt diese Musik wahrnehmen. Was ist richtig? Man sollte versuchen, der Klangrede so nahe wie möglich zu kommen. Das

ist meine Überzeugung. Wenn ich Bach oder Buxtehude im Himmel treffen würde und sie würden sagen: „Du hast dich um unsere Musik gut gekümmert“, wäre ich sehr froh. Ich kümmere mich wirklich um die Musik, nur: Die Komponisten sind bedeutender als ich. Wie ich schon sagte, erfreue ich mich an Antiquitäten und alten Gebäuden. Wenn ich durch Lübeck gehe, gefallen mir besonders die antiken Türen und andere Details, die mit Fürsorge erhalten werden. Deshalb würde ich von mir sagen, als Interpret bin ich jemand, der historische Musik mit gutem Wissen und Gewissen und Gefühl erhält. Dafür gibt es keine strikten Gesetze, sondern immer wieder die Chance, etwas Neues zu entdecken.

MK: Interpretation ist nie zu Ende. Ich werde weiter diese Jazzsongs erforschen und versuchen, sie besser zu singen, ihnen eine bessere Dramaturgie zu geben.

TK: Wenn ich dich arbeiten sehe und auf Informationen von dir reagiere, konnten wir uns immer schnell einigen, weil wir eine Familienbande sind. Aber auch bei der Theaterpantomime im Dom hatten wir sehr gute Instrumentalistinnen und Instrumentalisten von der Musikhochschule. Wir haben uns drei Tage je sechs Stunden vorbereitet und sie haben sich wirklich

Mühe gegeben, sie wollten es gut machen. Wir hatten auch interessante Diskussionen, etwa über das Streichervibrato, das ich eher ablehne. Und da kam die Frage: warum? So entstand ein Lernprozess. Die Studierenden haben viel gelernt, weil sie vorher nicht so viel über die Barockmusik wussten. Ich spreche dabei über Musik machen, Musik muss Spaß machen, auf hohem Niveau. So denkt Marieke auch. Eine gute neue Generation, und darüber bin ich froh.

LB: Werden Sie auch in Zukunft gemeinsame Projekte machen?

MK: Ich liebe unsere exzellente Zusammenarbeit. Wir haben bis jetzt sechs Programme gemacht. Nun, so lange mein Vater stark bleibt, wird er weitermachen. Er ist wie ein selbstladender Akku, immer voll Energie. Wir haben noch viele Ideen.

TK: Als Vater bin ich stolz auf meine Tochter. Und ich denke, ja, wir können auch in Zukunft zusammen etwas machen.

LB: Vielen Dank für das Gespräch.

CD-Tipp:

Marieke Koopman
plus Ensemble & Ton Koopman:
Cembalo
Chapter One
Challenge Records 73525

Theater in authentischen Räumen – „Das Los“ im Hanseatischen Hof

Von Karin Lubowski

Stellen Sie sich vor, Sie sind Servicekraft in einem Sternehotel und als solche Spielball der Inhaber. Stellen Sie sich vor, Personalknappheit und auch daraus resultierende Zeitnot im Job regieren beständig in Ihr Familienleben, Ihre Gesundheit, Ihre Lebensfreude hinein. Stellen Sie sich vor, dass Sie auf so einen Job angewiesen sind und eine Kündigung entsetzlich wäre. Mit dem für das Lübecker Theater geschriebenen Schauspiel „Das Los“ fokussiert Dramatikerin Raphaela Bardutzky den Blick auf Servicekräfte in einem Luxushotel und das sollte an authentischer Stelle spielen. Man plante für den Hanseatischen Hof an der Wisbystraße. Jetzt wurde das Stück uraufgeführt – mit einer Aktualität, die niemand geahnt hat. Das Hotel Hanseatischer Hof ist verkauft. Der neue, bislang unbekannte Eigentümer will den Hotelbetrieb nicht fortführen. Den 60 Angestellten wurde gekündigt. Erfahren haben sie das Ende August.

Sternehotels sind seltsame Orte. Da quartieren sich Menschen ein, die sich für

gewöhnlich einiges leisten können, und werden von Menschen bedient, die sich üblicherweise wenig leisten können. Die da arbeiten, sind für die meisten, die da residieren, namenlose Wesen. Der Neue (Sven Simon), der zum fiktiven Serviceteam stößt, erfährt das gleich am Eingang, denn dort muss er seine Identität abgeben. Hotelmanagerin Anna (Magdalena Helmig) kramt in einem Korb mit vorgefertigten Namensschildern. Der Name Peter Schmidt, so befindet sie, passt zum Neuen, der fortan Maria Meyer (Rachel Behringer) und Hans Müller (Robert Brandt) im Service unterstützen soll.

Die Arbeit, das ist jeden Tag das Gleiche. Die Servicekräfte räumen den Festsaal auf, in dem Gäste offensichtlich die Sau rausgelassen haben. Tische sehen wie zerwühlte Betten aus, Geschirr liegt am Boden. Aufräumen, putzen, eindecken, bedienen, dazwischen Mittagspause, in die man sich mit einem halb erleichterten, halb gelangweilten „Mahlzeit!“ flüchtet. Doch für die Gäste immer ein Lächeln

und dieses Signal: Ich bediene mit Hingabe. Diesem Los kann nur entrinnen, wer das große Los zieht, so wie Anna, die den Lotto-Jackpot knackt. Doch was tun mit 22 Millionen, wem vom Reichtum erzählen? Lottofee Felix (Jan Byl) versucht, die arme Neureiche auf die rechten Wege weltweit auszuspielender Steuervolten zu bringen – und ganz schnell ist man auch da mit einem bislang unbekanntem Käufer wieder in der Hotel-Realität.

Raphaela Bardutzky hat selbst Erfahrungen als Servicekraft in einem Luxushotel gesammelt und so lag es für nahe, „Das Los“ in einem Sternehotel spielen zu lassen. Damit passt es in die Aufführungsreihe, die Lübecks neuer Schauspielregisseur Malte C. Lachmann ausprobiert, nämlich aus dem Theater heraus an andere, thematisch naheliegende Orte der Stadt zu gehen. „Das Los“ zeigt, wie spannend dieses Spiel mit authentischen Räumen ist. Die Wege im Hotel sind lang, die Regie nutzt das aus: Service ist Arbeit in beständiger Eile. Privatleben? Wenn

Maria sich um ihren Sohn sorgt, verdreht die Managerin die Augen. Dass Hans und Peter gesundheitlich und mental nicht auf der Höhe sind? Irrelevant!

Wie den realen Hotelangestellten hat die Realität nun auch dem Theater einen Strich durch die Pläne gemacht. Das Stück ist passgenau in den Hanseatischen Hof hineininszeniert. Nun kann es dort nur noch bis Ende Oktober wie geplant gespielt werden. Ein alternativer Ort wird gesucht.

Nach der Uraufführung bittet Lachmann um Gehör. Die meisten der 60 Hotelangestellten haben neue Jobs in Aussicht, sagt er. Ihre Situation sei dennoch schlimm. Seinem Team sei es ein Anliegen gewesen, darauf hinzuweisen. Zu den Folgen der Hotelschließung für die Menschen und den Stadtteil St. Lorenz Nord lädt das Theater nach den Aufführungen zu Gesprächen ein.



Sven Simon (Peter Schmidt), Magdalena Helmig (Anna Schneider), Rachel Behringer (Maria Meyer) und Robert Brandt (Hans Müller) (Foto: Isabel Machado Rios)

Chronik August

Von Doris Mührenberg

1. Es gibt nur noch zwei statt drei Tarifzonen für Busse und Bahnen im Lübecker Gebiet. Die fehlenden Einnahmen von rund 2,6 Millionen Euro pro Jahr übernimmt die Stadt. • Pastor Philip Graffam ist neuer Propst im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg, er tritt die Nachfolge von Pröpstin Frauke Eiben an. • Es werden 393 neue Corona-Infektionen bestätigt, die Inzidenz beträgt momentan 577,0. • Bürgermeister Jan Lindenau begrüßt in der MuK 68 neue Nachwuchskräfte, die ihre Ausbildung bzw. ihr Studium bei der Hansestadt beginnen.

2. Es verstirbt im Alter von 87 Jahren Prof. Dr. Axel Fenner, ehemaliger Direktor der Klinik für Neonatologie am heutigen Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, in Lübeck ein geschätzter Kinderarzt, Wissenschaftler und Hochschullehrer. • An der 15. Einbürgerungsfeier im Audienzsaal des Lübecker Rathauses nehmen 23 Eingebürgerte mit ihren Familien teil, insgesamt sind in diesem Jahr bisher 213 Personen eingebürgert worden, 2021 waren es im gesamten Jahr 335 Personen.

3. Finn Bøge vom BC Break Lübeck gewinnt bei den Jugendeuropameisterschaften im U-19-Team die Goldmedaille im Poolbillard.

5. Der VfB Lübeck gewinnt gegen den BSV Kickers Emden mit 3:0. • Mit Fahrten in historischen Eisenbahnwagen und Lokomotiven über die Fehmarnsundbrücke wird Abschied genommen von der Vogelfluglinie.

6. An diesem Wochenende findet in Travemünde das größte deutsche Petanque-Turnier, ausgerichtet von der Compagnie de Boule Lübeck, mit einer Rekordbeteiligung von fast 1.300 Spielern statt.

7. Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen TuS Blau-Weiß Lohne mit 3:2. • Die Rollkünstlerin Emilia Zimmermann vom REV Lübeck holt bei den Deutschen Meisterschaften Gold im Soltanz.

9. Radfahrer*innen beklagen immer häufiger Reifenpannen auf dem Wanderweg entlang der Steilküste am Brodtener Ufer. • Ein Wasserrohrbruch sorgt für Vollsperrung der Kronsfordter Allee zwischen Malmöstraße und Berliner Straße.

12. Im Süden Lübecks, in der Nähe von Krummesse, sind wilde Hunde im Revier Niemark unterwegs und hetzen das Rehwild.

13. Eine fünfköpfige Gruppe randaliert am Bahnhaltelpunkt St. Jürgen und hinterlässt eine Spur von Zerstörung. • Der Grüne Kreis Lübeck e.V. und die Initiative für Lübecks ländlichen Raum haben zwölf

neue Bänke am Elbe-Lübeck-Kanal finanziert.

14. Der VfB Lübeck gewinnt gegen den Bremer SV mit 3:1. • Der 1. FC Phönix Lübeck verliert gegen den SV Atlas Delmenhorst mit 0:2. • Grete und Walter Schwarz aus St. Lorenz Nord feiern ihren 65-jährigen Hochzeitstag, die Eiserne Hochzeit.

15. Zum Wintersemester 2022/2023 gibt es an der Universität zu Lübeck den neuen berufsbegleitenden Bachelorstudiengang „Angewandte Pflegewissenschaften“. • Die 40-jährige Lübeckerin Nurcan Korkmaz ist neue Direktorin am Carl-Jacob-Burkhardt-Gymnasium und folgt damit auf Kay Glasneck. • Der 44-jährige Christian Saar ist neuer Geschäftsführer des Jobcenters Lübeck, er tritt die Nachfolge des in den Ruhestand gegangenen Joachim Tag an.

17. Der VfB Lübeck gewinnt gegen Hannover 96 II mit 4:1. • Der 1. FC Phönix Lübeck verliert gegen Teutonia 05 mit 0:1.

19. Die Travemünderin Christel Frontzek feiert ihren 100-jährigen Geburtstag.

20. Lübeck feiert den Christopher Street Day. • In der Alsheide werden sämtliche Anwohnerparkplätze gestrichen.

21. Der VfB Lübeck spielt gegen den VfV 06 Hildesheim 0:0. • Der 1. FC Phö-

nix Lübeck gewinnt gegen den BSV Rehden mit 2:1. • Die Freibäder werden bis zum Saisonende als Beitrag zum Energiesparen nur noch durch Sonnenbestrahlung aufgeheizt.

22. Für zehn Wochen ist die Kreuzung Beckergrube/Breite Straße wegen Leitungsverlegungen und -erneuerungen für den Kfz-Verkehr gesperrt.

23. Am Travemünder Hundestrand kommt das zweite Mal ein Hund ums Leben – das zieht große Diskussionen über die Sicherheit des Hundestrandes nach sich. • Der Lübecker Siegfried Prante wird von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier für seine langjährige Tätigkeit beim Deutschen Roten Kreuz mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

25. ImmoWelt ermittelt, dass die Mieten in Lübeck am stärksten angestiegen sind im Norden, pro Quadratmeter mussten 2021 8,50 Euro gezahlt werden, aktuell

9,70 Euro. • Die Bürgerschaft hat einen ersten Aktionsplan Gleichstellung mit 52 Maßnahmen verabschiedet. Es leben in Lübeck zurzeit 113.585 Mädchen und Frauen und 106.471 Jungen und Männer. • Die Bücherpiraten haben zum 16. Mal die „Lübecker Jugendbuchtage“ mit Lesungen und Workshops und der Verleihung des Preises „Goldener Bücherpirat“ organisiert.

26. Der 1. FC Phönix verliert gegen SC Weiche Flensburg mit 0:2. • Vor dem Drägerwerk in der Moislinger Allee werden Stolpersteine und eine Gedenkschwelle für Zwangsarbeiter und Lagerbewohner während der NS-Zeit verlegt, Dräger übernimmt die Patenschaft für die Gedenksteine.

27. Es werden insgesamt 37.039 Besuche bei der 20. Lübecker Museumsnacht nach einer Pause von zwei Jahren gezählt. • Das Lübecker Rathaus lädt zum „Tag des offenen Rathauses“. • Der VfL Lübeck-

Schwartau gewinnt gegen OHV Aurich mit 38:29.

28. Der VfB Lübeck gewinnt das Landes-Derby gegen Holstein Kiel II mit 2:1. • Knapp 200 Teilnehmer*innen beteiligen sich am 27. WakenitzMan.

29. Die öffentlichen Gebäude der Hansestadt werden aufgrund der Energiekrise nachts nicht mehr angestrahlt.

30. Am Konstinkai an der Neuen Hafensstraße gerät ein 768 PS starker Holz-Hacker in Brand, die Feuerwehr hat schnell alles unter Kontrolle. • Die Corona-Inzidenz in Lübeck beträgt 322,5, die Zahl wird in Schleswig-Holstein nur von Flensburg übertroffen.

31. Im Stadtderby gewinnt der VfB Lübeck gegen der 1. FC Phönix Lübeck mit 4:0. • Es waren in der Hansestadt 9.201 Arbeitslose gemeldet, die Arbeitslosigkeit stieg um 0,9 Prozent zum Vormonat und um 3,0 Prozent zum Vorjahr an.

Abschied von einem Traumberuf

Von Karin Lubowski

Das Firmenschild ist abmontiert, die Webseite aufgeräumt. „Liebe Kunden, ich danke Ihnen für Ihre langjährige Treue und Ihre vielen wunderbaren Aufträge, die mich 32 Jahre lang begleitet haben“, ist dort zu lesen, „Ende September 2022 werde ich mich nach 46 Jahren der Berufstätigkeit in den Ruhestand verabschieden. Leider gibt es keine Nachfolger.“ Eva-Maria Ziegler, einzige Glas- und Keramikrestauratorin Lübecks, verabschiedet sich. Neue Aufträge nimmt sie schon seit Wochen nicht mehr entgegen. Fayencen aus dem Ostseeraum sind die letzten Objekte, an die sie, beauftragt von einem dänischen Antiquitätenhändler, in ihrem Restaurierungsatelier an der Glockengießerstraße 36 Hand anlegt. Dann wird endgültig ausgeräumt. Für den 1. Oktober 2022 hat sie einen Werkstattflohmarkt geplant. Werkzeug, Materialien, Fachliteratur, Mobiliar, Leuchten, Kleinmaschinen – alles soll weg. Schluss mit der Arbeit, die sie liebt und mit der sie sowohl Objekten privater Kunden, als auch öffentlichen Gebäude zu altem Glanz verholpen hat.

Ein Stadtrundgang mit Eva-Maria Ziegler ist ein Rundgang durch ihre Lübecker Wirkungsgeschichte. Da wären



Die Zukunft heißt „Privatleben“. Glas- und Keramikrestauratorin Eva-Maria Ziegler schließt ihr Atelier in Lübeck (Foto: Karin Lubowski)

das Theater, in dem sie die von Martin Dülfer entworfenen bleiverglasten Jugendstilfenster der Treppenaufgänge im Großen Haus und in den Kammerspielen restauriert hat, die mittelalterlichen Rundfenster des Heiligen-Geist-Hospitals, die im Europäischen Hansemuseum

ausgestellten gotischen Glasfenster aus der ehemaligen Burgkirche des Dominikanerklosters, die Glasfenster über dem Westportal der Jakobi-Kirche, Porzellane und Fayencen im St. Annen-Museum und für die Paul-Brockhaus-Stiftung, Historismus- und Jugendstilfenster in

der St. Lorenzkirche, Aulafenster des Johanneums, ein Renaissanceofen für die Stiftung Füchtingshof, drei Fenster, die sie für den Dom neu angefertigt hat. Und das sind nur Arbeiten für Lübeck. Denn Eva-Maria Ziegler ist im weiteren Umkreis die einzige Glas- und Keramikrestauratorin.

Um eine Nachfolge hat sie sich redlich bemüht, hat nahezu in jedem Jahr ihrer Lübecker Selbstständigkeit Praktikantinnen und Praktikanten für ihre Arbeit zu begeistern versucht, hat auf der Suche nach einer Nachfolgerin, einem Nachfolger Aufrufe in den Fachschulen geschaltet – nichts. Die Frage, ob sie angesichts solchen Mangels weitermachen soll, entschied sich am Ende im privaten Bereich. „Vor zwei Jahren habe ich meinen Lebensgefährten geheiratet. Nun wollen wir endlich so viel Zeit wie möglich gemeinsam verbringen“, sagt sie, „man wird ja schließlich auch nicht jünger.“ Gemeinsame Zeit ist für das Paar bisher ein knappes Gut gewesen, er lebt und arbeitet in der Probstei, sie die Woche über in der Hansestadt. Bisher blieben da nur die Wochenenden und die Urlaube. Dann ist da die Gesundheit, die vom beruflichen Umgang mit Chemikalien und Blei bedroht ist. „Meine Bronchien haben gelitten“, sagt sie und räumt dann auch ein, dass sich das Restaurierungsatelier „nicht rechnet“. In öffentlichen Einrichtungen sei das Geld knapp, ihre Einnahmen sei-

en beinahe komplett in die Mieten für Atelier und Lübecker Zweitwohnung, die wiederum mit Fahrt- und zusätzlichen Lebenshaltungskosten verbunden sind, geflossen. „Es wird so sein, dass ich mehr Geld fürs Nichtstun bekomme“, sagt sie.

Und trotzdem: Sie verabschiedet sich von einem Traumberuf. Vorhersehbar war eine Selbstständigkeit als Restauratorin indessen nicht. Für Eva-Maria Ziegler, 1960 in Augsburg geboren, schien zunächst der Weg in einen kaufmännischen Bereich vorgezeichnet, doch als sie das Zeugnis der Mittleren Reife in der Tasche hatte, wusste sie: „Das ist es nicht.“ Was es wird, ergab ein Besuch in der Staatlichen Berufsfachschule für Glas und Schmuck in Kaufbeuren/Neugablonz. „Da kam ich durch die Tür, es roch nach Terpentin, Nelkenöl und Farbe. Das wollte ich.“ Sie bekam einen der sieben Ausbildungsplätze, auf die sich 500 junge Leute beworben hatten, und wurde zur Glas- und Porzellanmalerin ausgebildet. Ein Jahr arbeitete sie als Bauglaserin in Kempten, dann kam sie in den Norden, erst als Glas- und Porzellanmalerin und zur Lehrlingsbetreuung bei den Glaswerkstätten Berkentien, dann wechselte sie in die Restaurierungswerkstatt des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck als Restauratorin für Glas und Keramik, 1990 eröffnete sie ihre erste Restaurierungswerkstatt in Lübeck, ehe es sie ebenfalls mit eigenen Restaurierungswerkstätten zwischenzeitlich nach Österreich



Eine der allerletzten Arbeiten: Die Restaurierung einer Fayence aus der Mitte des 18. Jahrhunderts aus der schwedischen Manufaktur Marieberg (Foto: Karin Lubowski)

zog. 2014 kehrte sie zurück an der Trave. Und blieb. Bis jetzt.

Und nun, wird sie die Arbeit nicht vermissen? „Wir wollen seh'n.“ Es klingt vergnügt. Endlich tun, wofür nie wirklich Zeit war, das ist ihr Plan. Lesen gehört dazu, zeichnen und malen, gärtnern, kochen, reisen und allem voran das Beisammensein mit ihrem Mann. Reparaturen an Glas und Porzellan schließt sie aus: „Ich mache keine Küchentischrestaurierungen, ich will einen glatten Schnitt.“



Ein Stück von Eva-Maria Ziegler in Lübeck: Das restaurierte Fenster am Westportal von St. Jakobi

(Foto: Karin Lubowski)

Laufte Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Ein Bogenschlag bis in die Gegenwart – Die Ausstellung „Der Untertan. Über Autorität und Gehorsam“ im St. Annen-Museum

Von Karin Lubowski

Das Projekt ist ehrgeizig. Bis in die Gegenwart soll sich der Bogen spannen in der Ausstellung „Der Untertan. Über Autorität und Gehorsam“. Umständehalber – das Buddenbrookhaus ist Baustelle – im St. Annen-Museum installiert, widmet sie sich dem erfolgreichsten Roman Heinrich Manns, der 1918, also vor reichlich 100 Jahren, erschienen ist – in einer anderen Zeit. Kann solch ein Bogen überhaupt geschlagen werden? Das Team um Birte Li-

pinski, Leiterin des Buddenbrookhauses, und Kuratorin Imke Jelen zeigt, wie das geht.

„Wer treten wollte, mußte sich treten lassen“, heißt es im Roman, und wer die Ausstellung betritt, tritt auf diesen Satz. Wie ein Menetekel steht er am Boden, und an der Wand des Eingangsbereichs ist Kurt Tucholsky mit seinem Urteil zitiert: „Dieses Buch Heinrich Manns ist das Herbarium des deutschen Mannes. Hier ist er



Das Kind Heinrich Mann wächst im Kaiserreich auf. Seine uniformgleiche Kleidung und die Spielzeugsoldaten berichten von der Allgegenwart einer militärischen Begeisterung (Repro: Karin Lubowski)



Brückenschlag zu Fragen der Gegenwart: Plakatwand in der Ausstellung (Foto: Karin Lubowski)

ganz: in seiner Sucht zu befehlen und zu gehorchen, in seiner Rohheit und in seiner Religiosität, in seiner Erfolgebeterei und in seiner namenlosen Zivilfeigheit.“

Bereits 1914 hatte Heinrich Mann seinen „Untertan“ vollendet. Doch die Karriere des Diederich Heßling, der von einem weichen Knaben zum opportunistischen Karrieristen emporkriecht, erscheint als Buchausgabe erst vier Jahre später. Der Erste Weltkrieg hatte diese bissige Kritik an Kaiserreich und kaisertrauem Bürgertum ausgebremst. Schwarz-Weiß-Rot waren die Farben des Kaiserreiches. Die Ausstellung spielt damit – ironisch, so wie Heinrich Mann seinen Untertanen seziert. Statt in die originalen Reichsfarben ist die Ausstellung in Aubergine-Weiß-Magenta getaucht.

Gerade ist man auf das oben erwähnte Zitat getreten, steht man im wahrsten Wortsinn mitten drin in aktuellen Debatten, mit denen sich für diese Ausstellung auch Schülerinnen und Schüler beteiligt haben. Und deren Beiträge (Film, Texte, Skulpturen) sind beeindruckende Zeugnisse der Auseinandersetzung mit Autorität und Gehorsam. „Neue Netziger“ heißt eine Zeitung mit Beiträgen junger Leute; im Grußwort schreibt die Staatsministerin für Kultur und Medien Claudia Roth:



Werbung für „Der Untertan“

(© Archiv Buddenbrookhaus, Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum)

„Heinrich Manns Werk ist von überragender Aktualität.“

Tempi passati? In Themenräumen haben sich die Ausstellungsarchitektinnen auf Arbeitsbedingungen, Frauen in Arbeitswelt und Familie, den Stammtisch als soziales Medium und die Denkmalsdebatte konzentriert, allesamt Elemente, die im Roman und der historischen Realität ebenso wie in der realen Gegenwart verhandelt werden. Die Ausstellung entlässt ihre Be-



Noch mit Bart nach kaiserlichem Vorbild: Heinrich Mann (um 1903)

(© ETH-Bibliothek Zürich, Thomas-Mann-Archiv/Fotograf unbekannt)

sucher nicht aus der Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Heinrich Mann zum Vorbild, hält sie süffisant-satirisch Spiegel vor. „Wissen Sie, wo die Produkte hergestellt werden, die Sie kaufen?“, wird gefragt, wo es um die fiktive Papierfabrik, um reale historische Papierproduktion und heutige problematische Arbeitsbedingungen geht: Textilarbeit in Südostasien, Späthacken bei Schlecker, Wertschätzung von Pflegekräften, das Verhältnis von Amazon zu Gewerkschaften.

Am unterhaltsamsten ist der Bogen-schlag in die Gegenwart im Ratskeller-Raum gelungen. Smartphones mit zu Tweeds gefassten Roman-Zitaten zeigen Stammtischniveau in neuem Gewand. Thematisiert ist im Ratskeller der Antisemitismus. „Diederich hatte, wie es üblich und geboten war, den einzigen Juden seiner Klasse gehänselt.“ Die Ausstellung befragt die Gegenwart: „Warum muss die Lübecker Synagoge heute noch mit Zaun und Polizeistation gesichert werden?“ Wie ein zu Bildern gewordenes Aperçu zeigen zwei Fotografien Heinrich Manns, wie er sich während der Arbeit am Roman von einem kaiserlichen Zwirbelbart befreit und diesen seinem Untertan angedichtet hat. Er selbst lässt sich einen humanistischen Henri-Quatre-Bart stehen.

Am Ende steht eine Allee aus Fahnen, deren Aufschriften vermeintliche deutsche Tugenden wie Ehre oder Heldenhaftigkeit befragen. Die Allee führt zu auf den Film von Wolfgang Staudte aus dem Jahr 1951 mit der berühmten Enthüllung des Denkmals, das Diederich gegen ein Waisenhaus durchsetzt, als Höhepunkt. Welche Kröten auch in Lübeck Bürger:innen mit Denkmälern zu schlucken haben, ist in diesem Raum ebenfalls zu besichtigen.

Und dann wird in der Schau noch eines klargestellt: Seit Beginn der Corona-Pandemie sei der Roman von so genannten Querdenkern immer wieder



Die Bartspitzen sind ab. Heinrich Mann in den 1910er Jahren
(© ETH-Bibliothek Zürich, Thomas-Mann-Archiv/Fotograf unbekannt)

als Nachweis für den deutschen Untertanengeist missbraucht worden. Davon distanziert man sich ausdrücklich. Die entsprechende Debatte ist in der alten Apotheke skizziert.

Zeige deine Schätze.
WERDE STADTFÜHRER:IN FÜR KULINARISCH-KULTURELLE TOUREN!

Eat the World – das sind kulinarisch-kulturelle Stadtführungen. Unsere Spezialität: Richtig gutes Essen und viel Herzlichkeit.

Du kennst deine Stadt wie die eigene Westentasche? Du bist vielseitig interessiert an Kunst, Kultur und leckerem Essen? Außerdem auf der Suche nach einer Nebenbeschäftigung, wo du viel Wertschätzung erfährst?

Bewirb dich jetzt, wir freuen uns auf dich!

Mehr Infos unter eat-the-world.com/tourguide

Afrika und Lübeck – Eine Spurensuche

Ausstellung im Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk

Von Karin Lubowski

Mit der Sonderausstellung „Afrika in Lübeck“ hat die Völkerkunde in diesem Jahr das dritte und vorerst letzte Kapitel eines Ausstellungszyklus‘ aufgeschlagen, der auf dem Nachlass des Kieler Sammlers Bernd Muhlack (1937 bis 2020) basiert. Lars Frühsorge, Leiter der Lübecker Völkerkundesammlung, brachte dem Publikum 2022 bereits Tierdarstellungen in afrikanischen Kulturen (im Museum für Natur und Umwelt) und das Verhältnis zu Religionen (im St. Annen-Museum) nahe. Nun geht es mit dem Schwerpunktthema Kolonialismus auf ein in Lübeck nahezu unerforschtes Terrain. Es ist die beste der insgesamt bemerkenswerten Afrika-Ausstellungen: (auf-)klärend, überraschend und vielfach bedrückend.

Eine Afrika-Ausstellung mit dem Thema Kolonialismus als Schwerpunkt im Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk – wie passt das zusammen? Im

Industriemuseum stellt man fest, dass es nicht nur passt, sondern zusammengehört. Der Ausstellungstitel spricht von „Spurensuche“. Beleuchtet werden Teile einer Geschichte, die nicht nur lokal, sondern global prägend war und ist.

Kakao, Kaffee, Tee, Tabak. Nein, damit haben sie nicht extra anlässlich der Afrika-Schau die Dauerausstellung angereichert, betonen Christian Rathmer, Interimsleiter des Industriemuseums, und Lars Frühsorge. Die sogenannten Kolonialwaren standen in diesem Gebäude, dem ehemaligen Werkskaufhaus, in dem sich Arbeiter des Hochofenwerkes und ihre Familien einst versorgten, zum Kauf. Wer hier kaufte, war zumeist zugewandert oder Nachkomme von Zugewanderten. Damit, so Rathmer, hatten die Menschen ganz ähnliche Erfahrungen wie afrikanische Migranten, um die es in der Sonderaus-

stellung der Völkerkunde auch geht. Vor allem aber profitierten Lübeck und seine global agierenden Kaufleute vom Handel mit Kolonialwaren und deren Verarbeitung. Es gehe doch auch immer darum, was eine Ausstellung, eine Sammlung über uns selbst zu erzählen habe, sagt Frühsorge.

Die Besucherin, den Besucher stößt die Ausstellung zunächst auf eigene weitgehende, gedankenlose Ahnungslosigkeit. Das gilt für die Gegenwart. Kakao, Kaffee, Tee, Tabak? Wer denkt schon bei den Dingen des täglichen Genusses daran, wo sie angebaut werden oder gar unter welchen Bedingungen sie angebaut, geerntet, gehandelt werden? Das gilt erst recht für die Vergangenheit. Für die steht das Thema Kolonialismus im Fokus, eben ein in Lübeck bislang nahezu unbearbeitetes Feld – und ein Thema, das man in der Ausstellung hier auch nur anreißen könne, so Frühsorge, in der Hoffnung, dass diese Sonderausstellung Forschungsfolgen haben möge.

Lohnend wäre weitere Forschung allemal. Allein der Blick in den von Frühsorge so bezeichneten Themenanriss zeigt, dass es in Lübeck jede Menge Verbindungen zu Afrika zu entdecken gibt. Tätergedenken ist darunter: ehrende Erinnerungen an Männer, die am Völkermord an den Herero beteiligt waren z.B., oder Statuen und Fotodokumente, die den Blick auf vermeintlich minderwertige Kulturen dokumentieren, aber auch Berichte über Kolonialismus-Kritik und frühes Miteinander. Es ist eine mehr als 800jährige Geschichte, die Afrika und Lübeck verbindet. Luxusprodukte wie Elfenbein oder Kokosnüsse sind bereits im Mittelalter bekannt und begehrt. Die Ausstellung schlägt den Bogen weiter vom Sklavenhandel über die Industrialisierung und den Boom von Kolonialwaren bis zum heutigen Fair Trade, geht den Aktivitäten und Eindrücken früher Reisender in Afrika nach, erzählt von den ersten Afrikanern im deutschen Norden und von heutigem afrikanischen Leben in Lübeck wie in Afrika. Gezeigt wird auch, dass die Menschen in Afrika nicht nur wehrlose Opfer europäischer Allmacht waren, sondern dass sie in ihrer Kunst und Kultur kreative Wege im Umgang mit Europa fanden.

Afrikanisches ist in Lübeck auch in der Sammlung KOLK 17 zu entdecken.



Reisende in Afrika: Henny und Eugen Duderstadt 1911 vor dem Hout Bay Hotel in Hout Bay bei Kapstadt

(Foto: Völkerkundesammlung Lübeck)



Kolonialwaren in der Dauerausstellung des Industriemuseums
(Foto: Karin Lubowski)



Ein Blick auf den Fremden: Diese Colon-Figur zeigt den süffisanten Blick eines afrikanischen Künstlers auf einen Europäer.
(Foto: Völkerkundesammlung Lübeck)

MARKS
IMMOBILIEN SEIT 1989

Unabhängige und freundliche Kompetenz aus Lübeck für Lübeck. Wir verkaufen auch Ihre Immobilie. Sprechen Sie uns an.

T 0451/3 22 66
www.marks-immobilien.de

Frühsorge gibt in seiner Sonderausstellung der Arbeit des Zusammenschlusses von Figurentheater und Theaterfigurenmuseum Raum. Bei den etwa 200 afrikanischen Objekten (von etwa 20.000 heterogenen Objekten) der KOLK 17-Sammlung sind ebenfalls viele Fragen offen: „Woher genau und aus welcher Zeit die Artefakte stammen und wie sie ihren Weg nach Lübeck fanden, ist in den meisten Fällen noch ungeklärt.“

„Was ist Kolonialismus?“ fragt einer der Raumtexte und gibt ausführliche, auch in eigener Völkerkunde-Sache engagierte Antwort, die in dieser appellierenden Feststellung mündet: „Kritisch zu betrachten bleibt der aktuelle Trend, die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte auf die eigenen Kolonien zu reduzieren. Tatsächlich hatten in den deutschen Kolonialgebieten Europäer:innen anderer Nationalitäten wichtige Funktionen und ebenso wirkten Lübecker:innen lange vor 1880 und nach 1918 in anderen europäischen Kolonien. Wenn wir die Objekte der Völkerkundesammlung heute auch als Quellen für die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte begreifen, so finden wir eine Fülle von Material, das nicht aus deutschen Kolonien stammt, aber ebenfalls dazu beitragen kann, das

damalige historische Unrecht besser zu verstehen. So wie der Kolonialismus ein globales System war, kann also auch dessen Aufarbeitung nicht bloß die Aufgabe einer Nation sein.“

Es gibt viel zu sehen und noch mehr zu lesen in dieser dritten Afrika-Ausstellung. Die informativen und gut geschriebenen Raumtexte sind intellektuelles Vergnügen. Man wünscht sie sich als Publikation (was auch erwogen wird). Die Ausstellung ist bis zum 23. Januar 2023 im Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk zu sehen; sie hat viele Besucher verdient.



Afrika in Lübeck: Flaschenetikett für „Kamerun Bittern“ aus dem Musterbuch der Hermberg'schen Lithografischen Anstalt.
(Foto: Fotoarchiv Lübeck)



Deine Ausbildung für 2023 in Lübeck:

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe im Handwerk und Verwaltung

www.wascher-karriere.de

Am sechsten Tag schuf Gott den Menschen – eine gute Idee?

„Gott ist drei Frauen“ in den Kammerspielen

Von Karin Lubowski

*„Am siebten Tage aber legte Gott die Hände
in den Schoß und sprach:*

*Ich hab vielleicht was durchgemacht,
ich hab den Mensch, den Lurch gemacht,
sind beide schwer missraten.*

*Ich hab den Storch, den Hecht gemacht,
hab sie mehr schlecht als recht gemacht,
man sollte sie gleich braten.*

*Ich hab die Nacht, das Licht gemacht,
hab beide schlicht um schlicht gemacht,
mehr konnte ich nicht geben.*

*Ich hab das All, das Nichts gemacht,
ich fürchte, es hat nichts gebracht.
Naja, man wird's erleben.“*

„Schöpfer und Geschöpfe“ ist das Gedicht von Robert Gernhardt übertitelt. Nachzulesen ist es jetzt auch im Programmheft zu dem Stück, mit dem das Lübecker Schauspiel die Spielzeit eröffnet: „Gi3F (Gott ist drei Frauen)“ der 1986 geborenen Dramatikerin Miru Miroslava Svolikova – ein brandneues, 2022 erschienenes Stück, das Anne Baader für die Kammerspiele eingerichtet hat. Zu se-

hen ist ein gleichermaßen intelligentes wie kurzweiliges, bitteres wie heiteres Spiel um das Ende der Welt – oder ist es ein Anfang? Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Am Ende des sechsten Tages war der Mensch fertig – eine gute Idee? Svolikovas Gott zweifelt, denn ihr Gott ist nicht ein weises männliches Wesen, das nicht würfelt, ihr Gott ist drei Frauen, spielstark dargestellt von der freischaffenden Schauspielerin Gesa Geue, Marlene Goksch, die neu im Lübecker Ensemble ist, und Lilly Gropper. Die Trinität betrachtet von einem goldglitzernden Meteoriten aus die Erde und sieht, dass ihr Zustand miserabel ist. Dabei wäre sie eigentlich gelungen, die Welt, aber: „Ich seh überhaupt nur Schmerz, wenn ich da hinunter schau“, sagt Gott und muss bekennen, dass er selbst hier und da nicht allzu achtsam, ja leichtsinnig bei der Sache war. Nun plant er den Ab-

bruch. Nur wie? Verdampfen lassen oder mit einem großen Knall, der schließlich auch am Anfang war, den Kreis irdischen Seins schließen?

Die Erde (Susanne Höhne) bestätigt den göttlichen Eindruck. Alles tut ihr weh, sie ist verwirrt, hat das Gefühl für Raum und Zeit verloren und Schuld ist der von Gott geschaffene Mensch. Soweit bekräftigt das Drama, worüber wir alle längst nicht mehr bloß informiert sind, sondern was wir mit unseren Sinnen erfahren. Dann meldet sich im Spiel der Mensch (Vincenz Türpe) mit dem absurd harmlos klingenden Rollennamen „Jens“ zu Wort: Er, der Großartige, der erste und der letzte Mensch, die Krone der Schöpfung, ist noch längst nicht fertig mit dem, was auf der Erde anzustellen wäre und spätestens jetzt ist klar, dass es eine Gott, Erde und Mensch gleichermaßen befriedigende Lösung nicht geben kann.

Es ist zum Heulen. Eigentlich. Doch die rasante Inszenierung, in der sich das Publikum bald mittendrin wiederfindet, und das großartige Spiel der fünf Darstellenden bringt eine feinherbe Komik der Ausweglosigkeit ans Licht: Wo Gutes geschaffen ist, gibt es Schlechtes, wo göttliches Licht ward, wirft der Mensch Schatten.

„Das Anthropozän. Naturgewalt Mensch“ lautet ein 2018 in der „Süddeutschen Zeitung“ erschienener Beitrag, der ebenfalls im Programmheft nachzulesen ist, und der sich mit dem Inhalt des Wortes „Anthropozän“ auseinandersetzt. Der Mensch ist zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden. Wir werden sehen (und aushalten müssen), was wir davon haben.

Auf der Bühne ist derweil zu sehen (und hervorragend auszuhalten), was Dramatik, Regie, Schauspiel, was Kunst kann: Nämlich existenzielle Prozesse, hochkomplizierte Sachverhalte, Wunderbares und Saudummes zu einem Werk zu ballen, das Kopf und Herz erreicht.

Redaktionsschluss

für das am 15. Oktober erscheinende Heft 15 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 6. Oktober 2022.



Lilly Gropper, Gesa Geue, Marlene Goksch (Gott)

(Foto: Kerstin Schomburg)

Wertvolle Spende ans Buddenbrookhaus

Am 16. September bekam das Buddenbrookhaus Besuch von einer Gruppe Past Governors von Lions International aus sieben verschiedenen Ländern – und diese Besucher brachten wertvolle Geschenke mit, nämlich drei Bücher, Erstausgaben, die sie mit weiterer finanzieller Unterstützung der Martin Fischer Stiftung Jena dem Literaturmuseum übergaben:

Erika Manns Kinderbuch, „Muck, der Zauberonkel“ (1934), es ist Erika Manns zweites Kinderbuch, das in unruhigen Zeiten im französischen Exil entsteht und von einem Zauberonkel handelt, der aus Amsterdam seine Schwester und ihre Familie besuchen kommt.

Klaus Manns „Flucht in den Norden“ (1934), der erste Roman, den Klaus Mann im Exil geschrieben hat, er gilt als erster aus der NS-Verfolgung resultierender Exilroman überhaupt und handelt von einer jungen Deutschen, die kommunistisch tätig ist und vor den Nationalsozialisten nach Finnland flieht.

Klaus Manns Novelle „Vergittertes Fenster“ (1937), die Novelle handelt von den letzten Stunden König Ludwig II. von Bayern, als dieser, weggesperrt in Schloss Berg am Starnberger See, die Welt nur noch durch Gitter sehen kann und zurückblickt auf sein Leben.

Ausstellung

AUS RUFE ZEICHEN

„Frieden! Sogar hinter dem Wort Frieden hat das Ausrufezeichen was Kriegerisches.“ Andrea Mira Meneghin

Eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem großen Menschheitsthema Krieg! Eine Reaktion auf den Wahnsinn

des Ukraine Krieges. Der Versuch einer Annäherung an ein Phänomen, das uns zurzeit bis ins Mark erschüttert und zum Handeln zwingt.

Ein Diskurs zwischen fünf Künstler:innen – assoziativ, subjektiv und emotional – mit gewöhnlichen und ungewöhnlichen Mitteln der bildenden Kunst.

Künstler:innen: Sönke Baum, Franziska Grünig-Volp, Öle, Peter Grünig, Nicola Reinitzer

Ausstellungsdauer: 1.10.2022 bis 31.10.2022

Öffnungszeiten: Freitag und Sonnabend 16-19 Uhr und auf Anfrage

Ausstellungsort: fund:us, Moislinger Allee 42, 23558 Lübeck

*Die
schwarze Wolke
Die
über meinen Himmel
schleicht
bringt
Hagel
Blitz auch Regen
nicht
Sie ist
der dumpfe Qualm
aus dem Zerstörten
dort
Sie ist
der Krieg
mit seinem Leid
und auch
der Tod*

Selbst Kriegskind, Jahrgang 1932, mit dem Erleben der Bomben, den toten Klassenkameraden im Luftschutzkeller, erschüttert es mich, wenn wieder und wieder Kinder voll Angst in Kellern hocken müssen, wie es damals war.

*Der
tote Baum
ängstigt
das Mädchen
Grell der Schwertmond
Die
Nacht verlor
ihre Milde
weil Krieg*

Rainer Erhard Teubert, Mai 2022

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit



Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,60. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-207
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2022

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS



DER LÜBECKER WALD UND SEINE GESCHICHTE

Hans-Rathje Reimers, Lübecker Förster i.R. mit über 40-jähriger Diensterfahrung, wird von seinen Vorstandskollegen der Gesellschaft der Freunde des Stadtwaldes Lübeck e.V. wie folgt charakterisiert: „Es gibt nichts, was man ihn über Waldbau und Forstgeschichte nicht fragen könnte!“ Mit Leidenschaft hat er jahrzehntelang gesammelt, gesucht und gefunden – Karten, Urkunden, Akten, Briefe und vieles mehr. Mit dem Buch „Der Lübecker Wald und seine Geschichte“ macht er sein immenses Wissen der Allgemeinheit zugänglich. Er verdeutlicht erstmalig und umfassend, dass die Geschichte Lübecks untrennbar mit ihrem Grund- und Waldbesitz verbunden ist und lässt die LeserInnen den Stadtwald mit ganz anderen Augen entdecken.

182 Seiten., zahlreiche Abb., sowie Zeichnungen
und Aquarelle von Ingrid M. Schmeck
ISBN 978-3-7950-5251-5, 15,00 €
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
Tel.: 0451/7031 232
E-Mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com